

Sanderoth – Donnerschlag im Wald

Stadtbezirk: Scharnhorst

Größe: 24 ha

Unterschutzstellung:
2.9.2005 durch die 1. Änderung des Landschaftsplanes
Dortmund-Nord



Zwischen den Ortsteilen Hostedde und Altscharnhorst liegt das Naturschutzgebiet Sanderoth. Es umfasst Teile des Sanderothwaldes und eine nach Süden vorgelagerte offene Landschaftsfläche, die am Südrand von einem dicht begrünnten Lärmschutzwall gefasst wird. Ein Lärmschutzwall, der weder vor Straßenlärm noch Gewerbe- oder Industrielärm schützt.

Alteingesessene Scharnhorster kennen den Grund. Im westlichen Teil des Waldes, vollzogen sich in den letzten Jahrzehnten unheimliche Dinge. Mehrmals am Tage drangen aus dem Wald kanonenschlagartige Explosionsgeräusche, deren Druckwelle man im Brustkorb spürte. Die Ursache war jedoch eine zutiefst friedliche. Mitten im Sanderothwald verbirgt sich noch heute eine Versuchsstrecke des Bergbaus, in der Schlagwetterexplosionen simuliert werden. Das Ende des Steinkohlenbergbaus hat diese Kuriosität noch nicht gänzlich in die Geschichtsbücher verwiesen. Jedoch ist die Intensität der unterirdischen Explosionsversuche deutlich zurückgegangen.

Inzwischen führt durch den bis dato gemiedenen Landschaftsraum ein Wanderweg auf einer landschaftlich schönen Strecke von Kirchderne bis nach Grevel. Insgesamt wird sich das Schutzgebiet zu einem zentralen ökologischen Kern innerhalb des Grünzuges zwischen Grevel und Kirchderne entwickeln. In diesem Zusammenhang wurde im Winter 2004/2005 auf den bisherigen Ackerflächen eine Geländevertiefung vorgenommen die mit jahreszeitlich wechselnden Wasserständen als Amphibienbiotop dient. Der gefällig trassierter Wander- und Radweg durchzieht die freie Landschaft mit einer Baumreihe als markanter Kontur. Diese Bäume sind ein ökologischer Ausgleich für umfangreiche Baumauslichtungsmaßnahmen, die in der Großsiedlung Scharnhorst vorgenommen werden mussten.

Die landwirtschaftlich genutzten Flächen in dem Bereich wurden zum Teil ganz aus der Produktion herausgenommen, weil sich durch bestehende Bergsenkungen hier kaum noch Erträge erzielen ließen. Die übrigen Flächen werden nach den Grundsätzen des ökologischen Landbaus bewirtschaftet.